

Graphische Stimmen

Organ des

Zentral-Verbandes christl. Arbeiter u. Arbeiterinnen
für das graph. Gewerbe.

Erscheint
alle 14 Tage.
Abonnementspreis
1 Mark
vierteljährlich.
Für die Mitglieder
durch die
Zahlstellen gratis.

Anzeigenpreis:
die Anz. Zeitsp. 20 Mk.
Für Mitglieder und in
Verbandsangelegen-
heiten 10 Mk.
Für Fortbezug:
Postamt
Möln-Chrenfeld.

Nr. 7.

Redaktion und Verlag: Köln-Chrenfeld, Eisenendstr. 70.

1. Juli 1905.

Ein jeder Kollege sei ein Agitator!

Idealismus und Materialismus in den christlichen Gewerkschaften.

Es hat wohl auf Erden noch niemals eine hervorragende Strömung im öffentlichen Leben, noch niemals eine Kulturbewegung gegeben, die nicht außer der Zahl ihrer Anhänger auch einen Ueberfluß an Feinden und Meidern aufzuweisen gehabt hätte und die Erfahrung hat gelehrt, daß gerade die größten Fortschritte aus angehörner Anhänglichkeit an das Alte lange Zeit eingebüßt, wie auch die ungemein segensreich wirkenden großen Bewegungen innerhalb des wirtschaftlichen Volkslebens ungemein verkannt, verzögert und bekämpft worden sind. Es sei hierbei nur an die Kämpfe erinnert, die durchgefochten werden mußten, bis es gelang, unseren Reich die soziale Gesetzgebung angebeihen zu lassen, die Deutschland die Führung in dieser Hinsicht gegenüber den anderen Staaten zugesichert hat. Wenn nun aber schon von gewissen Seiten Regierungsvorlagen bis auf das Äußerste bescholten werden konnten, sofern solche eine Verbesserung des arbeitenden Volkes erzielten, so war sicher vorauszusetzen, daß bereits von vorneherein alle jene Strömungen mit Mißtrauen betrachtet werden würden, die sich es angelegen sein ließen, den Koalitionsgedanken in die Arbeiterschaft zu tragen, um dadurch geistige und materielle Vorteile zu erwirken, wie auch die Hebung der unteren Volksschichten zu fördern. Und diese Voraussetzung hatte sich auch in vollem Maße erfüllt.

Seit irgend eine Organisation der Arbeitnehmer in die Wege geleitet wurde, vermochte sie nur unter andauernder Bekämpfung seitens der herrschenden Klassen sich Bahn zu brechen, und jeder Keim aufstrebender Solidaritätsgefühls, jeglicher Trieb von gegenseitiger Hilfsbereitschaft und des Zusammenschlusses zur Erzielung besserer Lebensbedingungen bildete geradezu ein Verbrechen gegen die Selbstherrlichkeit des Unternehmertums.

Da geschah es unter anderem, daß auch die christlichen Gewerkschaften ihr Haupt erhoben und zuerst völlig undachtet, bald da bald dort eine Zahlstelle ins Leben trat, daß zu den wenigen christlichen Verbänden neue hinzukamen, sich Kartelle bildeten, kurz, die christl. Organisationen sich ebenso bemerkbar zu machen suchten, wie die übrigen auch. Es erübrigt sich hier des näheren darauf einzugehen, warum die Notwendigkeit sich ergab, neben den freien auch noch die christlichen Gewerkschaften entstehen zu lassen, die Zeit und die Erfahrung hat uns gelehrt, wie sehr recht man daran getan hatte und den einzigen Vorwurf, den man ihnen angedeihen lassen könnte, wäre höchstens der, daß die Gründung dieser christlichen Organisationen nicht schon viel früher geschah, wir wären sonst schon um ein gutes Stück weiter voraus und gar manche Verunsicherung unserer Kräfte wäre uns erspart geblieben.

Der Standpunkt, den die übrigen Organisationen, sowie die Arbeitgeber den christlichen

Gewerkschaften gegenüber einnahmen, war vorerst keineswegs angenehm zu nennen, denn während es von der freiverganzelten Arbeiterschaft an Hohn und Spott, teilweise an Gleichgültigkeit und Verachtung nicht fehlte, glaubte andererseits das Unternehmertum ein gefälliges Werkzeug gefunden zu haben, der Sozialdemokratie und den damit eng verbundenen freien Gewerkschaften einen Damm entgegenzusetzen zu können. Beiderseits aber gab man sich der falschen Anschauung hin, daß der „christliche“ Standpunkt der ungenügenden Gewerkschaften es überhaupt verbiete, wirksame Maßregeln zum Schutze und der Förderung der Interessen ihrer Mitglieder zu betätigen.

Aber welche Enttäuschung auf allen Linien! Welche Niederlagen die Propheten und Prophetinnen erlitten haben, zeigt wohl am besten der kürzlich veröffentlichte Bericht über den Stand und die Tätigkeit der christlichen Gewerkschaften und alle jene, die uns ein baldiges, sanftes Entschlummern in Aussicht stellten, mit Schimpf und Spott unsere anfängliche langsame Entwicklung zu vernichten glaubten, mußten einsehen lernen, daß sich in verhältnismäßig kurzer Zeit aus dem bescheidenen Keimlein ein ziemlich kräftiges Pflänzlein, Rühmlichdichtan, entfaltet. Und heute! Überall in jedem bemerkenswerten Industriebetriebe haben sie Fuß gefaßt und nicht allein ihr Dasein behaupten sie, die „Christlichen“, nein, man ist sogar leider schon zu oft gezwungen gewesen, mit ihnen zu paktieren, mit ihnen gemeinsam zusammen- und vorzugehen. Und wenn man es früher vorzog, durch einfaches Nichtbeachten, durch Totschweigen und Verleugnung die christliche Bewegung der Öffentlichkeit vorzuenthalten, so ist heute dagegen schon ein starkes Quantum von Verleumdung, Verdrehung, ein starkes Angebot lügenhafter Pressschreiber nötig geworden, um die Erfolge und Bestrebungen der christl. Organisationen zu verschleiern. Und gerade dieses bildet mit einer Gewähr für ein sicheres Fortbestehen. Viel Feind, viel Ehr!

Nur ein andauernder Kampf vermag unsere Mitglieder zu stählen und je feindseliger und erbitterter dieser Kampf seitens unserer Gegner geführt wird, desto eher lernt jeder Vernünftige die eigentliche Freiheit, den rücksichtslosen Terrorismus und zugleich die wahre, praktische Förderung der Arbeiterinteressen kennen, wie sie in den freien Gewerkschaften vorherrschend sind, die eher ungemessene Vorteile der Arbeiterschaft entgegen lassen, ehe sie sich darauf einlassen mit den verhassten Christlichen gemeinsam vorzugehen.

Das wahre Ziel einer wirklich den Arbeiterstand fördernden Gewerkschaft müßte denn doch vor allem sein, auf jede erreichswerte Weise Verbesserungen ihrer Mitglieder zu erreichen zu trachten, und wenn man sich schon von Zeit zu Zeit herbeilassen kann und muß, mit den Arbeitgeber Kompromisse zu schließen, so sollte man dies doch um so mehr mit Arbeitskollegen können, die in ebenso bedrängter Lage stehen wie die eigenen Mitglieder und die ebenso bereit wären, ohne Rücksicht auf sonstige Verschiedenheiten

mit einzutreten, wenn es eben gilt für den Arbeiterstand Erquickliches zu erreichen. Aus dieser ganzen Kampfweise aber ist der beste Beweis zu ziehen, daß eben die freien Organisationen tatsächlich jeglichem Christentum feindselig gegenüber stehen, sonst könnte es ihnen völlig gleichgültig sein, ob die in Sonderorganisationen zusammengeschlossenen Mitglieder auf christlichem Standpunkte stehen oder nicht, wenn sie nur organisiert sind und in den wichtigen Fragen der Arbeiterschaft einmütig mit vorgehen. Es muß bei dieser Gelegenheit anerkannt werden, daß bestimmte freie Gewerkschaften ausnahmsweise auch mit den christlichen Verbänden Hand in Hand gegangen sind, in den meisten Fällen sind ihnen aber später dieses Standpunktes wegen schwere Vorwürfe, teilweise sogar Mißtrauensvotums nicht erspart geblieben.

(Fortsetzung folgt.)

Gewerbliche Friedensdokumente.

VII.

Nicht so glücklich wurden dagegen zwei weitere Differenzen erledigt. Die eine rührte daher, daß in Leipzig bestimmte Gehilfenarbeiten (Vorrichten) einer alten Gewohnheit gemäß niedriger bezahlt wurden, sobald sie Mädchen verrichteten, während diese Gehilfenarbeit in Berlin nicht eingereiht war und nun natürlich die dortige Prinzipalität auf eine gleiche Behandlung drängte. Es gelang jedoch nicht, die zur Treffung bindender Abmachungen nötige ordnungsmäßige Tagung zustande zu bringen und so mußte eine Entscheidung unterbleiben. Aus ähnlichen Gründen konnte auch ein anderer Streitfall nicht geklärt werden, der durch die neuerliche Anwendung von Pressen hervorgerufen wurde, deren Bedienung im Tarif noch nicht vorgesehen war, weil sie zur Zeit des Abschlusses noch nicht in Gebrauch waren, welche sich aber ihrem System zufolge leicht den schon bestehenden Tarifpositionen hätten einreihen lassen. Endlich stieß auch eine rigorose Arbeitsordnung des Prinzipalsvereins auf heftigen Widerstand, der aber schließlich zu befriedigendem Resultat führte. Während sich so die Kräfte der Organisation auf die Erhaltung des Dreifachtarifs konzentrierten und teilweise auch dazu verwandt werden mußten, Vertragsbrüche zurückzuweisen, kam die Tarifbewegung im Reich ziemlich ins Stocken. Einer Aufforderung des Verbandsvorstandes vom Juni 1901, welche auf die Notwendigkeit der Vertragsverallgemeinerung aufmerksam machte, wurde nur in Karlsruhe, München und Chemnitz Folge gegeben. An letztgenanntem Ort war es möglich, ein Tarifabkommen zu treffen, welches, auf ein Jahr gültig, nur einer Firma zugute kam, dagegen mußte die Aktion in Karlsruhe vertagt werden, und in München begnügte sich die Gehilfenchaft schließlich, nachdem die Innung den Tarif abgelehnt hatte, mit vereinzelten Zugeständnissen. Mehr Regsamkeit auf dem Tarifgebiet brachte aber das folgende Jahr. Neben einer allmählichen und planmäßig geförderten Ausdehnung

Was dann?

Inter diese Herbeibringung brachte die graph. Presse Nr. 24 einen großen Leitartikel in welchem sie wohl etwas abnehmend - sagte darauf vorbereitete - was dann? - gelassen ist, wenn das Gericht in Sachen gegen den deutschen Zensefelder-Bund ein den Klägern günstiges Urteil fällen sollte. Es wäre, nach ihrer Meinung, nach der Nachvollkommenheit die das neue Statut der Gewerkschaften einleitet, nicht uninteressant, die Gründe zu erörtern, mit denen das Gericht ein den Klägern günstiges Urteil fällen sollte. Doch wenn auch die Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen ist, die Möglichkeit ist unübersehbar gegeben. - Was nun was dann?

Nach allerlei Vorkäufen aber die „sozialistischen“ Mitglieder, die sich wie man lernt von den Reden nicht nehmen lassen wollen und die sich - einstimmig gefassten Beschlüsse der Generalversammlung sich noch anzuwenden erlauben, kommt man endlich darauf, daß die Gutachter, die beim Inkrafttreten des Reichsgesetzes über die privaten Versicherungen vom Zensefelder-Bund gebildet wurden, damals feststellten haben, daß der Zensefelder-Bund viel zu niedrige Beiträge erhoben habe und erhöhe. Sie erklärten, daß 40 Pf. für die Zusatzklasse und 80 Pf. für die Invalidenklasse von versicherungsgewerblichen Gewerkschaften als gefordert werden müßten, daß aber, weil früher die Beiträge zu niedrig waren, zur Festung des nachträglichen Beitrags eigentlich ein Beitrag von 2 Mk. nötig sei. Eine solche weitgehende Beitragserhöhung hat die Generalversammlung aus den oben angeführten Gründen mit Recht abgelehnt. Wenn nach dem Grundgesetz gehandelt wird: Einer für Alle, Alle für Einen, dann sind die jetzt erhobenen Beiträge vollst. genügend. Wer aber diesen Grundsatze nicht anerkennt, wer den Zensefelder-Bund nicht als die zur Tat gewordene Solidarität, sondern als reine Versicherungsgesellschaft betrachtet, der soll auch seiner Kosthaltung entsprechend bezahlen, damit er wirklich den „wohlerworbenen Rechten“ zu sprechen Veranlassung hat.

Es heißt dann weiter:
Die Herren vom Rechtsdienste haben dabei gar keine Veranlassung, sich beschwert zu fühlen, sie werden lediglich nach dem von ihnen selbst gewählten Grundsatze behandelt. Darum schlagen wir, falls das Frankfurter Urteil zu ihren Gunsten ausfällt, zur Urabstimmung folgende Fragen vor.

1. Soll § 13 des Statuts als Abt. 3 folgende Bestimmung enthalten?

Frühere Mitglieder des Zensefelder-Bundes, die am 1. Juli 1905 der Gewerkschaftskasse nicht beitreten, ohne daß die Ausnahmeverordnungen des § 1 der Hebergangsbedingungen auf sie Anwendung finden, haben bei späterem Eintritt 1 Mk. Eintrittsgeld für die Gewerkschaftskasse zu zahlen.

2. Soll dem § 14 des Statuts als Abt. 1a folgende Bestimmung eingefügt werden?

Frühere Mitglieder des Zensefelder-Bundes, die am 1. Juli 1905 der Gewerkschaftskasse nicht beitreten, ohne daß die in § 1 der Hebergangsbedingungen vorgesehenen Ausnahmen bei ihnen zutreffen, zahlen einen wöchentlichen Beitrag von 1,50 Mk. Davon werden 50 Pf. der Unterstützungskasse und 1 Mk. der Invalidenkasse überwiesen.

3. Sollen die durch die jetzige Urabstimmung festgesetzten neuen Bestimmungen der §§ 13 und 14 rückwirkende, vom 1. Juli 1905 ab geltende Kraft erhalten?

Eine bejahende Antwort dieser drei Fragen wäre wohl die zweckentsprechendste Erwiderung auf das Vorgehen der Rechtschöpfungsgewalt. Die Beiträge für diese Herren wären dann zwar wesentlich höher als die jetzigen, sie bleiben aber noch immer unter dem von dem Gutachter für notwendig gehaltenen Satz, sodaß aus der Vorwurf, unbillige Forderungen gestellt zu haben, nicht gemacht werden kann.

Wir glauben zwar nicht daran, daß die Urabstimmung notwendig sein wird, denn die Verschmelzungsgegner werden nicht obliegen. Auf alle Fälle ist es aber kein Fehler, eventuell notwendig werdende Statutenänderungen rechtzeitig zur Diskussion gestellt zu haben.

Kann hatten die Mitglieder und Leser der graph. Presse diese „Vorbereitung“ gelesen, so schlug schon wie ein Blitz aus heiterem Himmel folgende Telepeche noch vor Schluss in die Redaktionsstube der graph. Presse:

Telegramm.

Urteil in Sachen: Klage wider den Deutschen Zensefelder-Bund.

Die beschlossene Statutenänderung, soweit sich dieselbe auf die Ausdehnung der Gewerkschaftskasse bezieht, ist ungültig u. c.

Wie ein Donner Schlag wirkte auch dies Telegramm auf einzelne Gemüter, die sich ihrer Sache schon so

gewiß waren und mancher Hofenante gegen die Kompromiß und die Klage zuzufuhr der erregten Press, als man so in Kollegenkreisen von der Sache sprach. Wir dagegen hielten uns, daß die Gewerkschaft vorberand den Zug erlangen hat, wohl wissend, daß man die Entscheidung nicht um die Sache angeht. Ten 31. noch in Frankfurt aber rufen wir zu, nur mutig dem weiteren Verlauf entgegen gehen, auch wir werden zur gegebenen Zeit auf dem Platze erscheinen, um euch moralisch und finanziell, soweit es uns angingt erichtlich, unterstützen. (Die Begründung des Urteils in der nächsten Nummer.)

Zur Aussperrung der rheinisch-westfälischen Bauarbeiter.

Der Arbeitgeberverband für das Baugeverbe hat seine Forderung, sämtliche organisierten Bauarbeiter auszusperrten, zur Tat werden lassen, weil - in Torrance einige Zimmerer streiken. Die Aussperrung erweist sich über Düsseldorf, Herten, Hagen, Dortmund, Stadt- und Landkreis Bochum usw. Von den Ausgesperrten gehören zur Hälfte dem christlichen Bauarbeiterverbände an. Die nicht ausgesperrten Mitglieder dieses Bezirkes haben beschloßen, pro Woche eine Mark Beitrag zu zahlen. Wir bemerkt dazu die „Baugewerkschaft“: Dieser freiwillige Beitrag ist ein glänzendes Zeugnis für die Solidität und Opferwilligkeit unserer Kollegen und möge die Unternehmensverpflichtung mit solchen Tugenden sich nicht nur den Kampf nicht. Der Schlag richtet sich zweifellos gegen die Arbeiterorganisationen, die man auf diese Weise zu zerrüttern gedenkt. Ob denn die Arbeitgeber noch immer nicht einsehen gelernt haben, daß sie durch derartige Gewalttaten die Arbeiter nur fester zusammenschweißen?

Nach neuerer Berechnung wird die Zahl der Aussperrten nicht 20.000, sondern 8000 betragen.

Mitteilungen des Zentralvorstandes.

In Hagen i. W. wurde Sonntag den 18. Juni eine Jahrestelle gegründet. 12 Kollegen traten dem Verband bei. In den Vorstand wurden gewählt: Kollege Gummerschlag, Vorsitzender, Gärner, Schriftführer, Jansen, Kassierer. Die Wahl wird hiermit bestätigt.

In Dülmen i. W. wurde am 22. Juni eine Jahrestelle gegründet und Kollege Ed. Gille zum prov. Vorsitzenden gewählt. 25 Kollegen traten dem Verband bei. Den neuen Vorstandskollegen ein herzlich Willkommen.

Die neuen Vorstände haben uns mit aller Treuehaftigkeit geehrt, wobei es mit der deutschen Arbeiterbewegung geht, aber auch gezeigt, wie notwendig ein geschlossenes Hand in Hand arbeiten aller noch auf christlichem Boden stehender Kollegen ist. Darum Kollegen! Nehmt treu und einig zusammen, laßt euch durch keine Verdächtigungen irren machen und glaubt und vertraut den Kollegen die mit euch einer Meinung sind. Wer mit Verdächtigungen und Lügen arbeiten muß, um Kollegen zu fangen, dessen Absicht kann nicht sein. Alle in diesem Quartal eingetretenen Veränderungen in den Adressen der Vorstandsmitglieder, sowie auch die Adressen der neu gewählten Vorstandsmitglieder bitten wir bis Samstag den 8. Juli nach hier zu melden. Mit der vorliegenden Zeitungsfindung kommen die Abrechnungsformulare. Wir bitten alle Mitglieder ihre Beiträge pünktlich zu bezahlen, um den Vorständen ihre Abrechnungen zu erleichtern. Die Vorstände mögen dafür Sorge tragen, daß den Mitgliedern es ersichtlich ist, wozu sie ihre Beiträge zu bezahlen. Nur so, wird es möglich sein, mit der Quartals-Abrechnung fertig zu werden.

Bis 8. August ist hier in Köln die Handwerksausstellung. Ten Teilnehmern am Sonntag, den 23. Juli, die sich genug in Köln einfinden, wird der Besuch dieser Ausstellung gewiß anzuregen sein. In der nächsten Nummer werden wir einen kurzen Bericht über das für uns Interessante bringen.

Aus den Zahlstellen.

Hagen. Am Dienstag, den 30. Mai hatten unsere christlichen Kollegen von Hagen Gelegenheit, einmal von maßgebender Stelle den sozialdemokratischen Charakter des „freien“ deutschen Bauarbeiterverbandes kennen zu lernen. In einer öffentlichen Bauarbeiterversammlung, welche von der hiesigen Zahlstelle des genannten Verbandes einberufen war, hielt der Zentralvorsitzende Roth einen Vortrag. Sein Thema „der Einfluß der Organisation auf die Lebenshaltung der Arbeiter“ vor ihm nicht genug Stoff für seine 1 1/2 stündige Rede, sondern er hielt es für gut, wohl fast eine halbe Stunde den bösen Christlichen zu widmen. Er glaubte uns die Dajensberechtigung abspornen zu müssen. Von ihrer Seite würde uns niemals die Anerkennung als vollwertige Organisation zu teil werden. (Verzichten! T. W.) Sie ihrerseits würden uns nur ignorieren und bald würde unser Verband wieder in nichts zusammenfallen. Ob nun dieses mit zu obigen Thema gehört, will uns gar so recht nicht einfallen, aber das macht ja auch nichts. Man hat unsere ganzen christlichen Verbände von dieser Seite nicht anerkennen wollen und heute muß man wohl oder übel mit ihnen rechnen, sogar soweit, daß man auf dem Kölner Gewerkschaftskongreß lange hin und her beriet, wie man vermittle einer Agitationschrift den unaufhörlich vordringenden christlichen Verbänden einen Damm entgegenlegen könne. Wir wollen uns unsere Anerkennung schon

erlangen. Doch dieses alles nur nebenbei. Die Hauptaufgabe des Herrn R. war sein freies und offenes Bekenntnis zur roten Internationalen. Er sagte noch hinzu, daß er stolz darauf sei Sozialdemokrat zu sein, er sei es nur durch die Gewerkschaft geworden. Er ermahnte die für einen Gewerkschaftler als ganz selbstverständlich und hoffte auch von jedem Mitgliede seines Verbandes, daß er daselbst auch sei und außerhalb der Gewerkschaft fleißig für die einzig wahre Arbeiterpartei Propaganda mache! Das war ein wahres Wort gelassen ausgesprochen. Wir danken dem Herrn Zentralvorsitzenden des deutschen Bauarbeiterverbandes für dieses offene Bekenntnis. An die christlichen Kollegen von Hagen wird es keine Wirkung nicht verhehlen. Jetzt haben wir erst recht unsere Dajensberechtigung einziehen und wir werden uns auch bemühen, auch anderen die Notwendigkeit einer neutralen Organisation begründlich zu machen, denn daß wir uns als Vorposten für die Sozialdemokratie gebrauchen lassen, daß es uns denn doch unsere christliche Heberzeugung zu schade. (Zu obigen Ausführungen lese man die Berichte des Referenten in der Nachb. Nr. Ta ist alles wieder „neutral“ „neutral“.)

Kürnberg. In einer hier stattgefundenen öffentlichen Versammlung der Arbeiter und Zentrallisten sprach der Verh. des freien Verbandes Otto Ziller aus Berlin, um die in die Brüche gegangene Tarifbewegung wieder in Fluss zu bringen. Es wurde tatsächlich beschloßen die Tarifbewegung für ganz Bayern in die Wege zu leiten und hierzu für Kürnberg eine fünfstellrige Kommission gewählt, die die erforderlichen Vorbereitungen zu treffen hat. Andere Organisationen sind bis jetzt nicht daran beteiligt, auch waren solche in der betreffenden Versammlung nicht anwesend.

Kürnberg. Bei der Aussperrung der hiesigen Maschinenangehörigen und Elektricitätsarbeiten sind einerseits durch die Unnachgiebigkeit und Hartnäckigkeit der Unternehmer, andererseits aber durch einen Beschluß der „freigeorganierten“ Arbeitermassenversammlung circa 17000 Arbeiter ausgesperrt worden. Es sind hunderte christliche Arbeiter betroffen, darunter auch ein Kollege unseres Verbandes, der in den Schwerindustriebetrieben als Beschäftigter beschäftigt war.

Berichtungsstatender.

Hagen. Samstag, den 1. Juli, abends 9 Uhr. Versammlung im Restaurant Pfeiffer, Frontstr. 11.

Effen. Samstag, den 1. Juli, abends 8 1/2 Uhr. Arbeitsausbau, Frohnauerstraße, Versammlung mit Vortrag.

Köln. Samstag, den 1. Juli, abends 9 Uhr. Versammlung „Im Tord“., Streifenstraße, Cafe Krebsgasse.

Kreuzberg i. W. Samstag, den 8. Juni, Versammlung Restaurant Wette, Rheinstraße, abends 8 1/2 Uhr.

Waldkirch. Samstag, den 1. Juli, abends 8 1/2 Uhr. Wirtschaft zum „Wohren“, Rebenzimmer.

München. Dienstag, den 4. Juli, Versammlung. Die eintreffenden Beiträge sind an diesem Abend einzuzahlen.

Kürnberg. Versammlung am 8. Juli im Restaurant „Zum Tord“, Josef Schmitt. Vollzähliges Erscheinen dringend notwendig.

Nachruf.

Am 18. Juni verstarb unser lieber Kollege und Vertrauensmann

Karl Balbeau

im Alter v. 22 Jahren, infolge von Lungenbluten. Er gehörte seit Anfang unserem Verbande an. Wir verlieren in ihm ein treues Mitglied u. eifriges Förderer unserer guten Sache. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Er ruhe in Frieden!

240 Die Ortsgruppe Kreuzberg.

Buchbinder finden durch den kostenfreien Arbeitsnachweis
O. Th. Winckler, Leipzig
Seeburgstr. 47
billig und schnell passende Stellen:

billiger
als durch die Fachzeitletungen,
weil vollständig kostenfrei,
schneller
weil ja die Fachzeitletungen nur
aller 8-14 Tage erscheinen.

Einrichtungen für Laden und Werkstatt zu günstigen Bedingungen

Kollegen, agitiert für den Verband!

Bereitwillig: Joseph Füllen, Ehrenfeld.
Druck: Color-Ehrenfelder-Handbuchsdrucker.